Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 5

Artikel: Infanterie-Schiessübungen mit Karabiner und Lmg.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Infanterie-Schießübungen mit Karabiner und Lmg.

Allgemeines.

Die Zielsetzung lautet: Wie bilde ich den Schützen aus, daß er im Krieg in der Lage ist, seine Waffe, Karabiner oder leichtes Maschinengewehr, mit maximaler Wirkung einzusetzen.

Erstens ist festzuhalten, daß dieses Ziel nur in stufenweiser Weiterausbildung erreicht werden kann. In vordienstlichen Kursen und während des ersten Teiles der Rekrutenschule lernt der Mann das rein technische Schießen: zielen und abdrücken. Damit dieses Können erhalten bleibt, hat der Gewehrtragende außer Dienst die bekannten obligatorischen Uebungen zu schießen. Auch alle weitern Schießen in den verschiedenen Vereinen dienen im Grunde demselben Zweck: sich eine derart zuverlässige Schießtechnik anzueignen, daß auf diesem Fundament weiter aufgebaut werden kann bis zur Stufe des Kriegsgenügens. Davon aber, daß der gute Sportschütze eo ipso auch ein kriegsgenügender Schütze sei, kann nicht die Rede sein; um zu letzterem Ziel zu gelangen, ist die Beherrschung noch vieler anderer Belange notwendig, die ebenso wichtig sind wie das Zielen selbst.

Zweitens hat, das sei festgestellt, die Ausbildung absolut individuell zu erfolgen. Es ist falsch, erzieherisch verderblich, einen Mann auf einer Stufe weiter üben zu lassen, deren Erfordernisse er beherrscht; daß, als Ausnahme des Prinzips, von Zeit zu Zeit zu Kontrollzwecken wieder auf frühere Uebungen zurückgegriffen werden soll, ist selbstverständlich. Im Grunde aber muß die Schießausbildung individuell, von Stufe zu Stufe zu immer größern Leistungen fortschreitend, erfolgen; das bedingt für den die Uebungen leitenden Vorgesetzten eine wesentliche Mehrarbeit gegenüber einem überlebten System, bei dem die Ausbildung summarisch für alle Leute «über einen Leist» geschlagen wird. Bei letzterer Methode läuft die ganze Ausbildung darauf hinaus, am Schluß der Ausbildungsperiode feststellen zu können, wer den Unterricht erfolgreich und wer ihn nicht zufriedenstellend absolviert hat. Ein wesentlicher Teil der Ausbildung besteht aber darin, auch jene Leute zu einem kriegsgenügenden Resultat auszubilden, die ihren Unterricht bisher ohne den erforderlichen Erfolg erhalten haben.

Erste Grundlagen der Schießausbildung: das Erkennen von Zielfehlern. (Z.-Nr. VI Vi 11074.)

In diesem Zusammenhang muß hingewiesen werden auf die Ranglisten-Manie. Ranglisten werden meist als Abschluß einer Ausbildung erstellt. Das ist nur dann richtig, wenn auf Grund der daraus ersichtlichen Resultate die Auslese getroffen werden kann und wird, wer auf derselben Stufe weiter zu üben und wer zur nächsthöheren zugelassen wird.

Wenn durch fortschreitende Weiterausbildung schließlich das **kriegsgenügende** Schießen erreicht werden soll, muß vor Augen gehalten werden, daß dabei wesentliche Faktoren nicht in die Uebungen einbezogen werden können. Es ist dies vornehmlich die Wirkung des feindlichen Feuers auf die eigenen Leute; das heißt, es bleibt unbekannt, wie sich das feindliche Feuer auf ihr allgemeines Verhalten und speziell auf ihr Schießen auswirkt. Speziell hervorzuheben ist, daß wir heute als kriegsungewohntes Volk in den Kampf treten müßten. Es ist nicht vorauszusehen, wie sich die Leute den **materiellen** Einwirkungen des feindlichen Feuers gegenüber verhalten, und ganz unbestimmt ist ihre Einstellung gegenüber der **seelischen** Feuerwirkung. Ferner können wir nicht kontrollieren, welche seelische Wirkung unser Feuer auf den Gegner erzeugt; als einigermaßen bekanntes Resultat ergeben die Uebungen lediglich den Umfang der materiellen Wirkung unseres Feuers; dieser Umstand läßt dann allerdings Schlüsse ziehen, wie unser Feuer auch seelisch wirken würde. Um das genannte einzige feststellbare Resultat dauernd zu kontrollieren, ist es unbedingt notwendig, daß **bei keiner Uebung die Trefferaufnahme vernachlässigt werden darf.** Diese Maßnahme erzieht zu gründlichem Arbeiten und schafft Vertrauen in eigenes Können und in die eigene Waffe.

Von Stufe zu Stufe weiterschreitend muß sich der Schütze alles Wissen und Können aneignen, das notwendig ist, in Kriegsverhältnissen treffen zu können. Eine ebenso wesentliche Rolle wie das Zielen selbst, spielt dabei die Kenntnis der **Schußdistanz** und des **Haltepunktes** des betreffenden Lmg.-Laufes oder Karabiners. Jeder Schütze einer Einheitsgruppe z. B. muß die Haltepunkte der beiden Läufe des Lmg. kennen. Im Kampfe selbst ist das so beliebte Einschießen auf einen Geländepunkt in der Nähe des Zieles kaum mehr möglich, wenn, was meistens der Fall sein wird, die Einschläge nicht beobachtet werden können. Ganz abgesehen davon, daß damit das Moment der Ueberraschung zum vorneherein preisgegeben wird, dürfte für diese «Vorübungen» keine Zeit vorhanden sein. Haltepunktkenntnis gehört zur primitivsten Grundlage des kriegsmäßigen Schießens überhaupt.

Unsere Leute sind vom A-Scheiben-Schießen her gewohnt, die engste Garbe unter allen Umständen als die wirksamste zu taxieren; dies trifft aber nur dann zu, wenn Haltepunkt und Distanz genau bekannt sind. Die Schußdistanz muß meistens im Verlaufe des Kampfes selbst erst ermittelt werden; die Leute dürften dabei fast ausnahmslos auf das Schätzen angewiesen sein. Zu wenig genau geschätzte Distanz ist sehr oft Ursache, daß ein Ziel nicht getroffen wird, nicht getroffen werden kann, weil es außerhalb des Visierbereiches liegt. Man muß deshalb nicht selten auf die maximale Wirkung mit enger Garbe verzichten zugunsten einer Lösung — Vergrößerung der Streuung —, die weniger intensive Wirkung ergibt, aber eine solche überhaupt möglich macht. Die Leute sind über das Wesen des Visierbereiches zu unterrichten, und es sind täglich wohlvorbereitete Distanzenschätz-Uebungen durchzuführen.

Die Durchführung von Nachtschießen und Sturmschießen mit Lmg. soll hier nicht behandelt werden.

Der Unterschied im Einsatz von Karabiner und leichtem Maschinengewehr als persönlicher, beziehungsweise kollektiver Waffe betrifft das Gebiet der Taktik. Es soll nur soweit berührt werden, als dies unumgänglich notwendig ist.

Einzelschießen gegen Schulscheiben.

Der Zweck dieser Schießübungen besteht darin, das Zielen und die Schußabgabe in verschiedenen Körperhaltungen zu erlernen. Sie schaffen das Vertrauen in die Güte der Waffe.

Die gemeinsamen Merkmale aller dieser Schießübungen sind:

- Bekannte Schußdistanz,
- Scheibenziel und Schütze ohne Standortveränderung,
- Schußabgabe von der Zeit grundsätzlich unabhängig.

Die Uebungen, die den genannten Zweck verfolgen, sind:

Für Karabiner: Schießen im (offenen oder geschlossenen) Schießstand auf Scheiben A und B in 300, evtl. 200 Meter Distanz.

Für das leichte Maschinengewehr: Schießen auf kurze Distanz (30 Meter) gegen Punkt- und Streifenziele.

Das **Karabinerschießen** gegen Scheibe A oder B dient dazu, den Mann zu lehren, wie man zielt und abdrückt, wie man treffen kann. Ruhige und absolut individuelle Behandlung des Lernenden ist Grundbedingung für jeden Erfolg des Schießlehrers.

Das A-Scheibe-Schießen erlernt der Mann in der Rekrutenschule; er wiederholt es anläßlich des alljährlich außerdienstlich stattfindenden «Prüfungsschießens». Die dabei erreichten Resultate sind aus den Schießbüchlein jederzeit ersichtlich, so daß auf dieses Schießen nur in jenen Fällen zurückgegriffen werden sollte, wenn ein Mann auf einer höhern Ausbildungsstufe versagt.

Es ist wesentlich, daß die Durchführung dieses Schießens ohne auch nur den Schein eines «Festbetriebes» geschieht. Entweder erfolgt das Schießen auf Scheibe A als abschließende Leistungsmessung, oder der betreffende Mann hat infolge Versagens auf einer höhern Stufe auf dieser untersten weiter zu üben. Die Bewegungen zum Nachladen usw. sind exerziermäßig durchzuführen, Abkommen und nachher Treffer werden laut und scharf gemeldet. Es ist zu vermeiden, daß der Mann auf den Gedanken kommt, dieses Schießen stelle ein willkommenes Training dar für ein gerade in Aussicht stehendes Schützenfest, oder das Repertoire des Vorgesetzten sei mit dieser Schießart erschöpft. Während der ersten 10 bis 20 Schüsse überläßt man den Mann ganz sich selbst; er soll erst einmal ruhig «die Sache ganz selbständig versuchen». Der Mann darf nicht gehemmt sein durch die Befürchtung, infolge einiger Fehlschüsse an das Ende einer Rangliste gesetzt zu werden.

Das **Lmg.-Schießen auf kurze Entfernungen** bezweckt, die Schießfertigkeit des Lmg.-Schützen zu fördern und zu prüfen. Die ganze Verantwortung für das Treffen liegt, analog dem Karabinerschießen, beim Schützen; der Vorgesetzte stellt lediglich die Aufgabe.

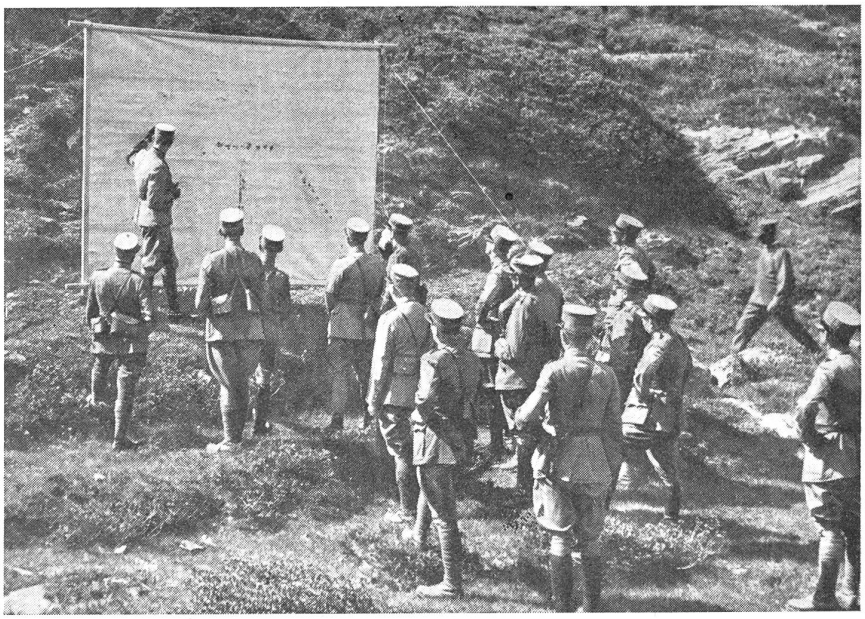
Zuerst hat der Schütze den richtigen Haltepunkt zu erschießen, für Einzelfeuer und Serienfeuer. Da die Distanz keine Rolle spielt, **muß** der Mann nachher treffen. Die Punktziele sind 6 cm/6 cm groß zu wählen, entsprechend der auf die Schußdistanz von ca. 30 m maximal zu erwartenden Streuung. Als Gesamtziel wird mit Vorteil eine sog. Zifferblattscheibe gewählt; die Stunden sind markiert mit den genannten Punktzielen 6 cm/6 cm. Für Streuübungen, Höhen-, Tiefen- oder Flächenfeuer kann der übrige Scheibenraum mit entsprechenden, 6 cm breiten Streifen versehen werden.

Der Schießleitende, der Gewehrchef oder Zugführer gibt nun die Zielbezeichnungen, z. B.: 12, 5, 8, 6 Uhr. Der Schütze hat in jedes der befohlenen Ziele einen Schuß zu schießen, je nach Befehl mit Vorder- und Hinterstütze, Vorderstütze oder Mittelstütze, beim laf. Lmg. mit «Alles frei», «Alles fest», «Seite frei, Höhe fest», usw. Nach ca. 10 Schuß wird an der Scheibe das Resultat festgestellt; das Beobachten der Treffer durch den Schießleitenden erfolgt nicht mit dem Feldstecher. Der Schießleitende kontrolliert die Handhabung der Waffe, korrigiert aber das Feuer nicht; denn der Schütze ist, nachdem er einmal eingeschossen hat, allein verantwortlich für das Treffen. Sind nicht alle befohlenen Ziele getroffen, wiederholt der Schütze das Schießen, bis er dieses Resultat erreicht hat.

Die Anforderungen können, dem Uebungszweck und dem fortschreitend bessern Können entsprechend, gesteigert werden: Zum Zielwechsel kommt die Aenderung der Feuerart, so zum Beispiel, daß ein Einzelziel mit Einzelfeuer, ein folgendes mit einer Serie (5—8 Schuß) usw. getroffen werden muß. (Es kann verlangt werden, daß von einer Serie 1 bis 2 Treffer im Quadrat [6/6 cm] liegen.) Eine weitere Steigerung der Anforderungen bringt das Einbeziehen des Faktors Zeit. Damit der Vorgesetzte, der die Feuerbefehle gibt, sich auf den Schießenden und seine Arbeit an der Waffe konzentrieren kann, schreibt er sich auf einem Zettel die Zahlen 1—12 auf und notiert bei jedem Feuerbefehl neben die betreffende Zahl die befohlene Feuerart; damit wird vermieden, daß zweimal dasselbe Ziel beschossen wird. Oder es kann im voraus eine Reihenfolge mehrerer Ziele und verschiedener Feuerarten bestimmt werden. Mit Einbezug des Zeitfaktors kann beispielsweise ein Wettrennen um das Zifferblatt befohlen werden, wobei beispielsweise, mit 1 Uhr begonnen, die Stundenzeichen 3, 6, 9, 12 mit Serien-, die übrigen mit Einzelfeuer getroffen werden müssen. Auch andere wesensgleiche Konkurrenzen sind möglich. Selbstverständlich lassen sich auch andere Uebungen auf diese kurze Distanz durchführen, z. B. Streuübungen, wobei aber die Anforderungen gründlich zu studieren sind. Obwohl die Streuung auf diese kurze Entfernung klein ist, darf beispielsweise nicht verlangt werden, es sei so regelmäßig zu streuen, daß pro 2 cm ein und immer ein Schuß liege; Anhäufungen von zwei bis drei Schüssen bzw. Lücken sind auch bei diesem Schießen als Folge der reinen Waffenstreuung möglich, die auch der beste Schütze nicht vermeiden kann. (Siehe Ausführungen über die Streuung in Däniker, G., Schießlehre der Infanterie in Grundzügen.)

Erwähnt sei noch das Schießen mit Lmg. auf 300 m Distanz. Dieses hat mit Ausbildung nichts zu tun; es dient lediglich dem Zwecke, vor Ueberschießübungen die Waffenstreuung zu überprüfen, um eventuell die den vorgeschriebenen Anforderungen nicht genügenden Läufe auszuscheiden, siehe S.V.J. 1936, Ziffer 183, oder S.V.J. II. Teil; oder kurzes Schießen, pro Mann ca. 6 Schuß, soll zeigen, daß mit dem Lmg. annähernd so genau geschossen werden kann wie mit dem Karabiner.

(Fortsetzung folgt.)



Lmg.-Schießen auf kurze Distanzen: Kontrolle der Streuung. (Z.-Nr. VI Su 11089.)